



Buchbesprechung

Markus Spieker, erfolgreicher Fernseh-Journalist und Autor von provokanten christlich geprägten Büchern hat jetzt nach sechs Jahren Arbeit ein 1000seitiges Jesusbuch herausgebracht, das in jeder Hinsicht aus dem gewohnten deutschen Rahmen fällt. Es ist kein durch wissenschaftliche Gepflogenheiten formal abgesichertes Fachbuch. Ich habe keine einzige der zwar oft hilfreichen, aber zugleich den Lesefluß behindernden Fußnoten gesehen. Spiekers Jesusbuch ist kein Jesus-Roman, auch wenn er bisweilen romanesk ausgeführte Partien enthält. Sie dienen der historisch plausiblen Anschaulichkeit. Sein Buch gleicht auch nicht Ratzingers großer Jesustrilogie. Spieker, selber promovierter Historiker, hat ein gut recherchiertes und durchaus

wissenschaftlich kontrolliertes Buch über die Geschichte des inkarnierten, also Mensch gewordenen Gottes geschrieben, der den Namen „Jesus“ und die Hoheitsbezeichnung „Christus“ trägt. Es ist geschrieben aus der erfahrungsbewährten, herausfordernden Gewißheit, die das Christentum zur größten und wirkmächtigsten Religion hat wachsen lassen, nämlich daß Jesus erfahrbar lebt.

Spieker beschränkt sich nicht auf die Lebenszeit des sogenannten historischen Jesus von der Geburt bis zum Tod am Kreuz, der man dann die Auferweckung aus dem Grab hinzufügt; er beginnt geschichtlich gewiß waghalsig, aber theologisch durchaus begründet und gewinnend, mit dem biblischen „Am Anfang...“, mit dem sowohl das Alte wie das Neue Testament in Gestalt des Johannesevangeliums einsetzt, ist Jesus doch im Neuen Testament als zweite Person der heiligen Dreifaltigkeit Gottes der präexistente Teilhaber an der Schöpfung, der den Menschen durch seine Sündengeschichte hindurch nicht aus den Augen verliert. Spieker skizziert aus diesem Wissen das Vorspiel, nämlich die universale Menschheitsgeschichte als Sehnsuchtsgeschichte, auf die der Dreieine Gott reagiert. Noch wichtiger: Spieker zeichnet vor allem auch die Wirkungsgeschichte Gottes in der Welt nach Kreuz und Auferstehung, die sich im Namen Jesus Christus vollzieht. In dieser Hinsicht ist es konsequent, daß er diese Liebes- und Kampfgeschichte Gottes um die Menschheit von der Krippe bis Kreuz und Auferstehung in Ausschnitten exemplarisch bis in die Gegenwart auszieht. Jesus lebt in der Kraft des sprachmächtigen Heiligen Geistes in sakramentaler Leiblichkeit in Gestalt der glaubenden Kirche mitten in der Welt. Wahrhaftige Kirchengeschichte ist lebendige Christusgeschichte.

Dieses außergewöhnliche Buch ist also wohltuend geschrieben aus der Sicht und Erfahrung der glaubenden Christenheit, als deren Glied sich der Historiker und Journalist Spieker versteht. Er seziert die biblischen Quellen nicht wie der gerichtsmedizinische Pathologe seinen Leichnam – so weithin die etablierte, Kants Aufklärung verpflichtete wissenschaftliche Forschung – Spieker lebt in der vitalen Welt dieser Quellen, die als Gottes große Erzählung in Wort und Tat machtvoll Geschichte gemacht haben. Er erzählt diese Geschichte, die er in den Quellen liest, schaltet aber den wachsamten Blick des Historikers nicht aus, nimmt vielmehr die faktenbasierte Expertise von Forschern vor allem aus dem angelsächsischen Raum, aber auch aus der deutschen Forschung auf. In seiner Literaturliste am Ende

erscheinen Namen von so bedeutenden deutschen Exegeten wie Ulrich Wilckens, Martin Hengel, Gerhard Lohfink, Joachim Jeremias oder Klaus Berger. Außergewöhnlich ist auch, daß er das seitenstarke Buch weitgehend spannend geschrieben und mit gespitzten Pointen reich gefüllt hat. Langeweile läßt Spieker trotz des Umfangs von 1000 Seiten nicht aufkommen, erliegt aber nicht der Versuchung, einen historischen Roman zu schreiben.

Spieker hat sich gründlich in die Bibel eingelesen und läßt überall heilsgeschichtliche Zusammenhänge aufblitzen, die den Leser tiefer in die breite Verwurzelung der unüberbietbaren Glaubens- und Erfahrungsgeschichte des Neuen Testaments einweisen. Wo er beispielsweise Maria einführt, darf Mirjam, die Schwester des Mose nicht fehlen. Marias „Ja, es geschehe“, das dem rettenden Gott den Weg in die leibhaftige Welt bahnt, setzt gottesgeschichtlich typologisch das rettende Handeln der Mirjam fort, die entschlossen den Bruder rettete, den Gott zum Befreier aus der ägyptischen Sklaverei ausersehen hat. Spieker porträtiert Maria nicht als passive „Gebärmutter“, sondern als Kämpferin wie Mirjam oder Judith oder Esther, Frauen, die entschlossen das Notwendige verrichten und zugleich demütig die Rolle übernehmen, die Gott ihnen zugewiesen hat. Marias Magnifikat, dieses Gott preisende revolutionäre Siegeslied, ist ihm der Beleg.

Spieker skizziert sehr anschaulich das sozialpsychologische weltgeschichtliche Umfeld, in das Jesus im Imperium Romanum hineingeboren wird, und den Geist oder richtiger Ungeist, der dort herrschte. Ich nenne treffende Kapitelüberschriften wie: „Ovid: Verwandlungen aus Liebe“ (diese allerdings als begehrender Eros und orgiastische Sexualität). Oder „Satyricon: Das große Fressen“. Oder „Pornokratie: Die große Sexschwemme“. Erst auf diesem Hintergrund erweist sich, welchen unermeßlichen Qualitätssprung Gott durch sein in „Jesus“ Fleisch und Blut gewordenen Liebeskonzept ins Römische Weltreich eingeführt und weiter in die universale Menschheit hineingetrieben hat.

Das Werk hat drei große Teile, die Spieker programmatisch mit Schöpfer – Retter – Freund und Helfer überschreibt. Teil I hat journalistisch stilisiert die Unterabschnitts-Überschriften: Auf der Suche nach dem verborgenen Gott – Der Meisterplan – Welt am Nullpunkt – Das Licht geht auf. Die Unterabschnitte von Teil II überschreibt er: Tausend Tage für die Ewigkeit – Was Jesus lehrte – Gegenwind – Kreuz und Krone. Der dritte Teil ist gegliedert in: Eine neue Hoffnung – Ein drittes Testament – Das Imperium schlägt zurück – „Folge mir nach“: Der Jesus-Weg.

Spiekers auch für erfahrene Christen lesenswertes Buch zeichnet sich dadurch aus, daß er einerseits den der Aufklärung verpflichteten historisch-kritischen Ansatz eines Bibelverstehens als unzureichend wahrgenommen und zurückgewiesen hat; er tut es z. B. sehr überzeugend, indem er beispielsweise die glaubensgeschichtliche Belanglosigkeit des in der Forschung hochgeehrten Rudolf Bultmann schlagend demonstriert: Er macht einfach darauf aufmerksam, daß 1941, als Naziterror, Krieg und Holocaust ihren satanischen Gipfel erstiegen, Bultmann nichts Besseres einfiel, als im Kloster Alpirsbach sein Entmythologisierungsprogramm vorzutragen, „die Bankrotterklärung einer auf Vernunft basierenden Theologie“ (Spieker). Entsetzen muß ebenso Spiekers Entdeckung auslösen, daß der siebzehnjährige georgische Priesterstudent Josef Dschugaschwili, nachdem er das Jesusbuch von David Friedrich Strauß und andere, Jesu Auferstehung und Wunder leugnende liberale Literatur studiert hatte, den Glauben verlor und zu Stalin, dem „Stählernen“, einem der grauenhaftesten Atheisten und Massenmörder der Weltgeschichte wurde (S. 886).

Für das gegenläufige Finale, dessen Raum der Auferstehungsglaube ist, steht beispielsweise das hinreißende Kapitel „Gelt, Sophie Jesus...“, in dem Spieker die absolute Weltüberlegenheit des Christen, der lebendiger Teil des Leibes Christi ist, aufleuchten läßt in den Namen: Dietrich Bonhoeffer, Jochen Klepper, Paul Schneider, Maximilian Kolbe, Mutter Theresa, Corrie ten Boom, Hans und Sophie Scholl, Christoph Probst... Sie alle und unendlich viel mehr stehen für die weltverändernde Lebensmacht des Himmels, die vom in der Dreieinigkeit Gottes lebenden Christus aus durch den Heiligen Geist in seinen irdischen Leib, die Kirche, strömt.

Spieker schließt sein mit historischen und geschichtlichen Informationen randvolles Buch mit dem, wie er schreibt, entscheidenden Satz: „Die letzten Worte in diesem Buch und überhaupt, hat Jesus.“ Und fährt fort: „Ich schließe mit der Frage, die Jesus nach seiner Auferstehung an Petrus richtet. Der Jünger weiß nun ohne jeden Zweifel, woran er bei Jesus ist. Dieselbe Frage gilt jedem Menschen, der das Evangelium gehört oder gelesen hat. Die Antwort auf die Frage ist der Schlüssel – zu allem, was gut ist. Jesus fragt Petrus nicht, ob er seine Mission intellektuell voll begriffen hat. Er fragt nicht nach seinem praktischen Engagement. Jesus fragt: „Hast du mich lieb?“

Spiekers Buch ist für 30 € ein wunderbares Weihnachtsgeschenk. Viele griffige und zugespitzte Formulierungen können Pastoren Impulse für Predigten geben. Ein rundum empfehlenswertes Buch!

Dr. Dieter Müller